

TERMINKALENDER

Karriere in der Modebranche. Einen Blick hinter die Kulissen eines großen Modeunternehmens verspricht die Düsseldorf Peek & Cloppenburg KG. Sie lädt Studierende und Absolventen am 8. und 9. Juli zum Recruiting-Event „Fashion meets Future“ nach Berlin ein. Nach einem Vortrag über das Unternehmen beschäftigen sich die Teilnehmer in einem Einkaufs-Case damit, wie man Trends erkennt und Kunden erreicht. Am zweiten Tag begleiten sie Einkäufer zu einer Modemesse. Bewerbungen sind bis zum 21. Juni möglich unter <http://karriere.peek-cloppenburg.de/fmf/>

Nacht des Scheiterns. Während Scheitern in Deutschland oft zum Karrierekiller wird, gilt der lockere Umgang mit Misserfolgen in Amerika als Stärke und als eine der Hauptursachen, warum uns die USA in Sachen Innovation meist einen Schritt voraus sind. Auf der Entwicklerkonferenz Developer Week in Nürnberg sprechen drei erfahrene Unternehmer und Softwareentwickler erstmals über ihre Erfahrungen mit gescheiterten Projekten und den Lehren, die sie daraus gezogen haben. Die „Fail Night“ findet am 16. Juni statt. Tel. 089-74 11 72 06 www.developer-week.de/failnight

Vortrag über Zeit. „Enthetzt Euch! Weniger Tempo – mehr Zeit“ ist der Titel eines Vortrags im Rahmen des SZ-Wissensforums am 16. Juni im Verlagsgebäude der Süddeutschen Zeitung in München. Die Zeitexperten Professor Karlheinz Geißler und Jonas Geißler erläutern, welche Belastungen die Beschleunigung der modernen Arbeits- und Lebenswelt mit sich bringen, warum klassisches Zeitmanagement überholt ist und wie wichtig Pausen und „Enthetzung“ sind. Tel. 089-21 83 73 03, www.sz-wissensforum.de

Zehn Prozent

aller Bundesbürger haben sich schon einmal krank gemeldet, um einen Tag früher in den Urlaub fahren zu können. Das ergab eine repräsentative Umfrage des Marktforschungsinstituts Insa Consulere. Auch sonst wird gerne getrickelt, damit Job und Schule dem Urlaub nicht allzu sehr im Weg stehen. So schreiben elf Prozent der Befragten ihrem Kind eine Entschuldigung für die Schule, um länger oder günstiger in Urlaub fahren zu können. 38 Prozent gaben zu, schon einmal während der Arbeit für den Urlaub recherchiert zu haben.

Master für Computerspiele. Die Universität Bayreuth startet im Wintersemester den bundesweit ersten Masterstudiengang in Computerspielwissenschaften. Während sich die bisherigen Angebote von Hochschulen vor allem auf den technischen Bereich konzentrieren, soll der neue Master medien- und technikwissenschaftliche Inhalte verknüpfen und ein „wissenschaftlich fundiertes Verständnis des Phänomens Computerspiel“ vermitteln und damit auch den kritischen Blick auf das Medium schärfen. Tel. 0921-55 50 77, <http://computerspielwissenschaften.uni-bayreuth.de> JUP

ARBEITSRECHT

Mehr Geld erzwingen. Ein Sitzstreik im Büro des Vorgesetzten kann eine Kündigung rechtfertigen. Eine Abteilungsleiterin hatte im Büro ihres Chefs ausgeharrt, um eine außerordentliche Vergütung durchzusetzen. Vermittlungsversuche durch den Ehemann und den Betriebsrat blieben ebenso erfolglos wie die Drohung mit Polizei und Kündigung. Erst nach knapp drei Stunden verließ die Frau unter Polizeibegleitung den Betrieb. Die Firma kündigte ihr einen Tag später fristlos, hilfsweise ordentlich, nachdem die Frau eine E-Mail an einen großen Verteiler geschickt hatte, in der sie ihr eigenes Verhalten nicht erwähnte, den Arbeitgeber aber diskreditierte. Die Frau, die seit 1992 in dem Betrieb tätig war, klagte gegen die Kündigung. Das Landesarbeitsgericht Schleswig-Holstein erklärte, sie habe „eine besonders schwere Pflichtverletzung begangen“. Für eine fristlose Kündigung reichte dies zwar nicht, wohl aber für eine ordentliche Kündigung. (Az.: 3 Sa 354/14)

Freie Ortswahl. Berufstätige haben keinen Anspruch auf einen Arbeitsplatz an ihrem Wohnort. Vor dem Landesarbeitsgericht Rheinland-Pfalz hatte eine Frau geklagt, die bei einer Versicherung als Sachbearbeiterin tätig war – erst in Saarbrücken, dann nach einer Umstrukturierung in Mainz. Ihren Wohnsitz in Saarbrücken behielt sie. Während der Elternzeit beantragte sie eine Arbeitszeitreduzierung und verlangte ein Büro am Standort Saarbrücken oder im Home-Office. Der Arbeitgeber lehnte ab. Die Frau fand, er sei verpflichtet, ihr ein Nebeneinander von Kindererziehung und Job zu ermöglichen. Die Klage war erfolglos. Zwar seien die familiären Interessen der Mitarbeiterin beachtlich, so die Richter. Doch es gehöre zur unternehmerischen Freiheit, zu entscheiden, wo welche Arbeit getan werden solle. (Az.: 5 Sa 378/14) DPA



Aufbereitungsmechaniker Martin Mischke hat mit riesigen Maschinen zu tun. Am Förderband kommen die fertigen Braunkohlebriketts aus der Presse. FOTO: DPA

Wie man Rohstoff fördert

Aufbereitungsmechaniker sind die treibende Kraft im Bergbau. Bei der Förderung von Sand, Kohle und Naturstein setzen sie Maschinen ein, die alle Dimensionen sprengen

Riesige Schaufelradbagger, kilometerlange Förderbänder und jede Menge Kohle: Der Arbeitsplatz von Martin Mischke ist ein Ort der Superlative. Der junge Mann hat im vergangenen Jahr seine Ausbildung zum Aufbereitungsmechaniker abgeschlossen. Nun ist er am Industriestandort Schwarze Pumpe in der Lausitz tätig. Dort verwandelt er für den Energieversorger Vattenfall Rohkohle in verkaufsfertige Briketts. Das Pressen erfordert viel Aufmerksamkeit und Genauigkeit: Druck, Temperatur, Qualität und Menge – alles muss stimmen, erzählt er. „Der Beruf des Aufbereitungsmechanikers wird überall da gebraucht, wo Bergbau betrieben wird“, sagt Martin Wedig, Geschäftsführer der Vereinigung Rohstoff und Bergbau (VRB). Aufbereitungsmechaniker arbeiten in der Steine- und Erdenindustrie sowie im Kohlebergbau. Sie fördern Rohstoffe wie Sand, Kohle oder Naturstein und verarbeiten sie maschinell weiter zu fertigen Produkten.

Weil jeder Rohstoff anders verarbeitet werden muss, spezialisieren sie sich in einem von fünf Fachbereichen: Sand und Kies, feuerfeste und keramische Rohstoffe, Naturstein, Steinkohle sowie Braunkohle. Am Anfang der Ausbildung steht jedoch für alle eine Einführung in die Grundlagen. In der Berufsschule berechnen die Auszubildenden zum Beispiel Mischungs-

verhältnisse oder beschäftigen sich mit dem Brechverhalten von Gestein.

Gute Noten im naturwissenschaftlich-technischen Bereich sind deshalb Voraussetzung. „Besonders viel Wert wird auf Physik, Werken und Technik gelegt“, sagt Sandy Hagenah, Expertin für Aus- und Weiterbildung bei der IHK in Duisburg. Im letzten Jahr der dreijährigen Ausbildung spezialisieren sich die Auszubildenden dann auf den Rohstoffbereich, in dem sie im Betrieb arbeiten. Auch dort nähern sie sich der Materie schrittweise.

Nicht gerade ein Allerweltsberuf: Aufbereitungsmechaniker bilden ein handverlesenes Grüppchen

Bei Vattenfall sind in den ersten anderthalb Jahren Metallbearbeitung, Elektro- und Steuerungstechnik dran. Dann geht es in die Betriebsbereiche, erklärt Hans-Georg Heise, Leiter der Ausbildungsstätte bei Schwarze Pumpe. Im Tagebau lernen die Nachwuchskräfte die Bedienung der riesigen Maschinen, mit denen die Kohle abgebaut wird. Mehrere Tausend Tonnen Kohle können mit manchen von ihnen pro Schicht gefördert werden. „Die Anlagen, die da teilweise in Betrieb sind, sprengen alle Dimensionen“, sagt Heise.

Im Veredelungszentrum werden die Auszubildenden in die Aufbereitungspro-

zesse eingeführt. Das Rohmaterial wird dort zuerst getrocknet, dann mehrmals gemahlen, gesiebt und schließlich zu Briketts gepresst. Die Arbeit ist körperlich anstrengend. Im Tagebau sind die Fachkräfte bei jedem Wetter draußen. An manchen Arbeitsplätzen im Veredelungszentrum sind sie hohen Temperaturen ausgesetzt. In Störungsfällen müssen Aufbereitungsmechaniker schnell handeln. Entscheidungsfähigkeit und Reaktionsgeschwindigkeit sind daher wichtig. „Es gibt typische Störungen, aber es gibt auch immer wieder Unerwartetes. Ganze sechs Stunden läuft die Presse ohne Probleme, und plötzlich hat man ein Feuer. Da muss man ruckzuck reagieren und einen klaren Kopf behalten“, sagt Jungfacharbeiter Mischke. Als gefährlich würde er den Beruf jedoch nicht bezeichnen: „Mit der richtigen Sorgfalt ist das alles machbar, man muss halt aufmerksam sein.“

Mit nur 54 neuen und insgesamt 153 Auszubildenden im Jahr 2013 ist der Aufbereitungsmechaniker nicht gerade ein Allerweltsberuf. Betriebe bilden in der Regel für den eigenen Bedarf aus. Bei Vattenfall, der für Schwarze Pumpe derzeit einen neuen Eigentümer sucht, wurden in diesem Jahr keine Ausbildungsplätze ausgeschrieben.

Über alle Fachbereiche hinweg ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge über die Jahre relativ kon-

stant geblieben. Das geht aus Zahlen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) hervor. „Wenn man in einem Betrieb eine Ausbildung zum Aufbereitungsmechaniker machen kann, stehen die Chancen sehr gut, dass man auch übernommen wird“, sagt Hagenah von der IHK. Geht es im Betrieb nicht weiter, hätten die Fachkräfte wegen ihres Know-hows gute Chancen, in andere Branchen zu wechseln.

Während der Ausbildung verdienen Aufbereitungsmechaniker laut Arbeitsagentur im ersten Lehrjahr monatlich zwischen 600 und 754 Euro, im dritten zwischen 730 und 1056 Euro. Was man danach verdient, hängt vom Tarif ab. Bei Vattenfall liegt das Bruttogehalt laut Ausbildungsleiter Hans-Georg Heise knapp über 2000 Euro pro Monat.

Wer will, kann sich auch nach der Ausbildung weiterqualifizieren und spezialisieren. Zwar gibt es im Bereich Steine und Erden keine eigene Meisterausbildung. Facharbeiter können aber eine Techniker-ausbildung machen, zum Beispiel in der Fachrichtung Steintechnik.

Auch Martin Mischke möchte sich im Laufe seiner Karriere weiterbilden. Doch bevor er darüber nachdenkt, will er erst einmal seinen jetzigen Arbeitsplatz an der Presse im Veredelungszentrum perfekt kennenlernen, sagt er. Die für den Beruf nötige Routine sei immer auch eine Frage der Zeit. JOHANNES LAUBMEIER/DPA

Genug Exoten zur Auswahl

Vom Eismacher bis zum Spielzeughersteller – ausgefallene Ausbildungsberufe im Kurzporträt

Eine Banklehre? Wie einfalllos! Mehr als 300 duale Ausbildungsberufe sind auf den Listen des Bundesinstituts für Berufsbildung und der Bundesagentur für Arbeit zu entdecken. Genug Ideen also für Jugendliche, die bei der Berufswahl etwas Ausgefalleneres suchen. Sechs Beispiele.

Eismacher. Fachkraft für Speiseeis – das klingt nach einem süßen Leben. Ein perfektes Pistazieneis hinzubekommen, ist aber kein Zuckersüßchen. Auch Ideen für neue Trendsorten sind in dem Beruf gefordert. Wie wäre es zum Beispiel mit Erdbeere mit Balsamico? Diese Sorte hat der Herstellerverband Uniteis zum Eis des Jahres 2015 gekürt. Angehende Eismacher lernen, wie viel Milch, Sahne und Zucker in ein Schokoeis gehören oder wie sich ein Spaghetti-Eis kunstvoll gestalten lässt. Daneben geht es um kaufmännisches Wissen. Gefragt sind Kreativität und ein Händchen im Umgang mit Kunden. Wichtig ist auch Sorgfalt mit Blick auf Hygiene und das Lebensmittelrecht. Arbeit gibt es nicht nur in Eisdielen, sondern zum Beispiel auch bei Caterern.

Glasaugenmacher. Bei Glasaugen denkt man zuerst an Prothesen für Menschen, die ein Auge verloren haben. Man vergisst dabei schnell den Teddy, dem man als Kind oft in die kleinen Augen geschaut hat. Mit beidem befassen sich Glasbläser in der Fachrichtung Kunstaugen. Azubis lernen in Spezialwerkstätten, einen Augapfel aus Glas so zu gestalten, dass er echt aussieht. Die kleinen Kunststücke werden später zu Prothesen weiterverarbeitet. Auch wenn es um Puppen geht, ist Millimeterarbeit gefordert. Nötig sind also handwerkliches Geschick und präzision.

Außerdem spielt Mathematik während der dreijährigen Lehre eine Rolle, etwa beim Berechnen von Körpern.

Jäger. Ein guter Schütze zu sein, reicht in dem Beruf nicht. Denn Revierjäger machen viel mehr als jagen. Auf dem Hochsitz heißt es für sie oft: nur gucken, nicht anlegen. Ihr Ziel ist schließlich nicht das Trophäensammeln, sondern eine artenreiche und gesunde Tierwelt im Revier zu erhalten. Dafür behalten sie den Wildbestand im Auge, hängen Nistkästen für Vögel auf, pflanzen Hecken oder Büsche. Und sie sorgen dafür, dass das Wild genug Futter findet und keine jungen Bäume anknabbert. Geht es dann ums Jagen, brauchen sie Geduld: Beim Erlegen von Wild müssen sie oft mehrere Stunden fast bewegungslos auf der Lauer liegen. In der Ausbildung reichen die Inhalte von Wildlockrufen bis zum Waffenrecht. Der Jagdschein ist Voraussetzung. Der Beruf ist eine Männerdomäne: Ende 2013 waren nur knapp fünf Prozent der Azubis Frauen.

Maskenbildner. Schminken, pudern, frisieren – Maskenbildner kümmern sich hinter den Kulissen darum, dass die Menschen vor der Kamera oder auf der Bühne perfekt aussehen. Oder sie bei Bedarf hässlich zu machen: Im Horrorfilm hantieren sie mit Kunstblut und schminken furchterregende Fratzen. Auch mit Perücken befassen sie sich, eine vorherige Friseurlehre ist daher nützlich. Für den Beruf ist laut der Bundesvereinigung Maskenbildner Fantasie wichtig. Angehende Maskenbildner müssen sich mit historischen Frisuren, aber auch mit aktuellen Modetrends auskennen. Da es auf der Bühne und beim Film oft Stress zugeht, ist Einfühlungsver-



Drei von 300 dualen Ausbildungsberufen: Maskenbildner, Glasbläser mit Fachrichtung Kunstaugen und Eismacher. DPA

BEWERBUNGSHELFER

Muss ich Lücken im Lebenslauf kaschieren?

SZ-Leser Tobias K. fragt: Vor ein paar Tagen nahm ich an einem Auswahlverfahren teil und muss nun 14 Tage warten, bis ich erfahre, ob ich den Job bekomme. Mein Lebenslauf enthält eine Lücke von zwei Jahren, doch ich wurde darauf nicht angesprochen. Nun frage ich mich: Wäre es besser, den Arbeitgeber jetzt noch zu informieren, was es mit dieser Lücke auf sich hat? Oder verhält es sich damit wie mit schlafenden Hunden, die man nicht wecken soll. Es könnte ja sein, dass der Arbeitgeber erst jetzt auf die Lücke aufmerksam geworden ist und deswegen mit einer Zusage zögert. Andererseits könnte es sein, dass ich ihn durch die nachträgliche Erklärung erst darauf stoße. Wie soll ich vorgehen?

Vincent Zeylmans antwortet: Lieber Herr K., die amerikanischen Psychologieprofessoren Christopher Charbis und Daniel Simons produzierten vor einigen Jahren einen Kurzfilm über zwei Mannschaften, die sich Bälle zuspielen. Ein Team trug schwarze Hemden, das andere weiße. Die Zuschauer in dem Experiment hatten die Aufgabe, die Zahl der Ballwechsel des weißen Teams zu zählen. In der Mitte des Films taucht eine als Gorilla verkleidete Person auf und bewegt sich neun Sekunden lang auf dem Spielfeld. Der Hälfte aller Zuschauer fiel nichts Ungewöhnliches auf.

Es ist durchaus denkbar, dass Ihr Auswahlverfahren in Form eines strukturierten Interviews stattfand. Ihre Gesprächspartner haben sich im Vorfeld auf gewisse Kompetenzen und einen Gesprächsablauf geeinigt, der die Bewerber vergleichbar macht. Wenn das Gespräch gut verlaufen ist, haben Sie mit Ihren Antworten überzeugt. Und vielleicht haben Sie auch einen sympathischen Eindruck hinterlassen. So kann es sein, dass in diesem fokussierten Verfahren der Gorilla, Ihre Lücke im Lebenslauf, gar nicht aufgefallen ist.



Vincent Zeylmans war jahrelang Abteilungsleiter in internationalen Konzernen und kennt deren Rekrutierungspolitik aus der Praxis. Heute lebt er als Buchautor, Führungskräftecoach und Managementtrainer in Emmerich am Rhein. FOTO: PRIVAT

Sie geben keinen Hinweis darauf, wie lange diese erklärungsbedürftige Zeit zurückliegt. Für viele Arbeitgeber wäre sie relevant, wenn seither weniger als drei Jahre vergangen sind. Wenn Sie die letzten drei Jahre in einem festen Angestelltenverhältnis waren und der Grund Ihrer Wechselmotivation nachvollziehbar ist, deckt die positive Wirkung Ihrer letzten Station Fragen aus der Vergangenheit schon zu einem großen Teil ab. Das gilt erst recht, wenn die nicht dokumentierte Zeit fünf, sieben oder gar zehn Jahre zurückliegt. Dann spielen die Gründe für viele Unternehmen gar keine Rolle mehr.

Grundsätzlich stellen Sie im Vorstellungsgespräch Ihre Stärken und die Eignung für die Position dar. Sie zeigen Ihre fachliche und soziale Kompetenz, und – wenn es für die Stelle von Bedeutung ist – außerdem Ihre Führungsqualitäten. Selbstverständlich hat jeder Bewerber auch Schwächen. Diese hängen oft mit den Stärken zusammen. Der Entscheidungsfreudige tendiert dazu, Druck auszuüben und sich Fragen zu verschließen, um den Prozess abzukürzen. Der Harmoniebedürftige hält sich möglicherweise mit der eigenen Meinung zurück und wird als passiv oder gar als Jäsager wahrgenommen. Jeder Kandidat sollte darauf vorbereitet sein, wie er möglichen Einwänden begegnen kann. Es ist jedoch sinnlos, proaktiv auf Schwachstellen hinzuweisen. Das Negative bleibt immer stärker hängen als eine Positiv-Aussage.

Das Wort „Bewerbung“ kommt von „Werben“. Es wird erwartet, dass Sie sich von Ihrer besten Seite zeigen. Da sollten Sie keine Erklärungen, Entschuldigungen oder Antworten auf nicht gestellte Fragen nachliefern. Wenn Sie die Anforderungen an die neue Position zum größten Teil erfüllen, stehen Ihre Chancen gut. Kein Kandidat ist perfekt.

Haben Sie auch eine Frage zu Berufswahl, Bewerbung, Arbeitsrecht, Etikette oder Führungsstil? Schreiben Sie ein paar Zeilen an coaching@sueddeutsche.de. Unsere sechs Experten wählen einzelne Fragen aus und beantworten sie im Wechsel. Ihr Brief wird komplett anonymisiert.

Beilagenredaktion
Telefon 089/21 83-305, Fax -77 76
sz-beilagen@sueddeutsche.de
D|Z|igital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de